Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertationsschrift dar, die im Wintersemester 2011/12 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln angenommen wurde.

Herrn Professor Dr. Peter Frisch, dem Erstgutachter meiner Dissertation, verdanke ich weit mehr als den Hinweis auf das Desiderat eines Kommentars zu Senecas 104. Brief. Er hat mich während meines Studiums nicht nur näher an Seneca herangeführt, sondern es immer wieder, durch fachliche und persönliche Gespräche, vermocht, mich für das Fach zu begeistern.

Herrn Professor Dr. Peter Schenk danke ich für die Übernahme des Korreferats. Auch er hat mich in der Zeit meines Studiums durch sein breites Wissen geprägt.

Meinen beiden Gutachtern sowie den Herren Professor Dr. Walter Ameling als Vertreter der Dekanin, Professor Dr. Lutz Bieg, Professor Dr. Jürgen Hammerstaedt und schließlich Herrn Professor Dr. Peter Orth, dem das (undankbare) Los der Protokollführung zufiel, schulde ich Dank für ihren Einsatz im Rahmen meiner Disputation im Januar 2012.

Den Herausgebern der Wiener Studien danke ich für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe der Beihefte sowie dem Verlag der ÖAW für die Betreuung des Bandes. Ebenso zu Dank verpflichtet bin ich den Gutachtern der Akademie für Anregungen und Verbesserungen sowie Herrn Robert Püringer für die gute Zusammenarbeit auf dem Weg zur Veröffentlichung. An dieser Stelle sind auch Frau Andrea Duchac und Frau Sofie Pfaffenbichler zu nennen, die mir von Seiten des Instituts wertvolle Unterstützung geboten haben.

Herr Professor Dr. Farouk F. Grewing hat mir durch die Assistenz in seinem Arbeitsbereich am Wiener Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein die Grundlage zur Abfassung meiner Doktorarbeit bereitgestellt. Herr Professor Dr. Herbert Bannert hat mich als Vorstand an gleicher Stelle tatkräftig unterstützt. Ihnen beiden sei ebenso gedankt.

Erwähnt sei aber auch eine Person, die nicht unmittelbar in meine Promotion involviert war, die mich aber während meines Studiums in Köln außerordentlich positiv beeinflusst hat: Herrn Dr. Heinz Erich Stiene habe ich nicht nur aufgrund seiner wertvollen Wissensvermittlung in zahlreichen Seminaren, sondern auch persönlich sehr zu schätzen gelernt.

Dieser Kommentar setzt sich zum Ziel, den 104. Brief Senecas in sprachlich-philologischer wie in philosophischer Hinsicht zu erläutern. Dabei werden Schwierigkeiten vor allem im Kontext des senecanischen Gesamtwerks

sowie vor dem Hintergrund der stoischen Quellen eingehend besprochen. Bei der Einbeziehung der zu Seneca und der Stoa relevanten Forschungsliteratur, deren Masse schier unglaublich ist, wurde, zumindest halbwegs, versucht eine Beschränkung auf das Essentielle zu erreichen. Redaktionsschluss war der 31. Januar 2014, nach diesem Datum erschienene Literatur konnte nicht berücksichtigt werden.

Ein wichtiger Punkt bei der Kommentierung war mir die Analyse kompositorischer Strukturen sowie argumentativer und rhetorischer Mittel, die dem Leser dieses Kommentars, zusammen mit den sprachlichen und philosophischen Basis-Fakten, eine Idee davon vermitteln soll, wie Seneca die praktisch-authentische Form der *epistula* zu einem pointierten didaktischen Kunstwerk werden lässt.

Diese Leitideen haben dazu geführt, dass der Kommentar zwar linear zum Originaltext die jeweils wichtigsten Punkte bespricht, diese Erläuterungen aber, besonders aufgrund des vernetzenden Charakters der Briefe, nicht selten sehr ausführlich geraten, wodurch der Rahmen eines „klassischen" Kommentars bisweilen gesprengt wird und dieser teils monographische Züge annimmt, indem nämlich im Kleinen (der Briefeinheit) das Große (die senecanische Ausprägung der stoischen Philosophie) erklärt wird.

Mein Ziel war es, mit meinen Ausführungen eine möglichst große Adressatengruppe anzusprechen – gewissermaßen, frei nach Seneca, die *proficientes* auf dem Weg der *latinitas* bzw. der Erkundung dieses Autors, die sich auf unterschiedlichen Wissensleveln befinden, möglichst breit zu bedienen.

Die Kommentierung der 104. *epistula* war bereits das Thema meiner Magisterarbeit, die Vertiefung in die Werke Senecas und die entsprechende Forschungsliteratur hatten allerdings mutatis mutandis zur Folge, dass diese im Sommer 2007 innerhalb weniger Monate verfasste Arbeit, wenn überhaupt, nur noch sehr rudimentär in der verfassten Dissertation erkennbar ist.

Das Buch sei denjenigen Menschen gewidmet, die mich während meines Studiums in Köln und der Abfassung der Arbeit in Wien freundschaftlich und/oder fachlich begleitet haben. Nicht zuletzt sei hierbei aber auch an die Schülerinnen und Schüler des Sigmund-Freud-Gymnasiums in Wien gedacht, von denen einige bereits (*ductae/i* oder *tractae/i*) in Kontakt mit Seneca und der Stoa gekommen sind.

Wien, im Februar 2014 T. L.

Die Angst ist doch unser ständiger Begleiter,
jeder Mensch hat Angst vor allem Möglichen.
Wir leben in einer Angstgesellschaft,
in einer Angstkultur.

(Wladimir Kaminer)

Mir hat im Leben eigentlich immer die Gelassenheit geholfen.
Ich glaube nicht an die Götter,
ich glaube nicht an Gott,
ich glaube nicht ans Nirvana –
ich glaube an die Ratio
und ich glaube an das Gewissen des einzelnen Menschen.

(Helmut Schmidt)